

### **Erste Lesung: Apg 5, 12–16**

<sup>12</sup>Durch die Hände der Apostel  
geschahen viele Zeichen und Wunder im Volk.  
Alle kamen einmütig in der Halle Sálomos zusammen.  
<sup>13</sup>Von den Übrigen wagte niemand, sich ihnen anzuschließen;  
aber das Volk schätzte sie hoch.  
<sup>14</sup>Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt,  
Scharen von Männern und Frauen.  
<sup>15</sup>Selbst die Kranken trug man auf die Straßen hinaus  
und legte sie auf Betten und Liegen,  
damit, wenn Petrus vorüberkam,  
wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel.  
<sup>16</sup>Auch aus den Städten rings um Jerusalem  
strömten die Leute zusammen  
und brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte mit.  
Und alle wurden geheilt.

### **Zweite Lesung: Offb 1, 9–11a.12–13.17–19**

<sup>9</sup>Ich, Johannes, euer Bruder und Gefährte in der Bedrängnis,  
in der Königsherrschaft  
und im standhaften Ausharren in Jesus,  
war auf der Insel, die Patmos heißt,  
um des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses für Jesus.  
<sup>10</sup>Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen  
und hörte hinter mir eine Stimme, laut wie eine Posaune.  
<sup>11a</sup>Sie sprach: Schreibe das, was du siehst, in ein Buch  
und schick es an die sieben Gemeinden in Kleinasien.  
<sup>12</sup>Da wandte ich mich um,  
weil ich die Stimme erblicken wollte, die zu mir sprach.  
Als ich mich umwandte,  
sah ich sieben goldene Leuchter  
<sup>13</sup>und mitten unter den Leuchtern  
einen gleich einem Menschensohn;  
er war bekleidet mit einem Gewand  
bis auf die Füße  
und um die Brust trug er einen Gürtel aus Gold.  
<sup>17</sup>Als ich ihn sah,  
fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder.  
Er aber legte seine rechte Hand auf mich  
und sagte: Fürchte dich nicht!  
Ich bin der Erste und der Letzte  
<sup>18</sup>und der Lebendige.  
Ich war tot,  
doch siehe, ich lebe in alle Ewigkeit  
und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.  
<sup>19</sup>Schreib auf, was du gesehen hast:  
was ist  
und was danach geschehen wird.

## Evangelium: Joh 20, 19–31

<sup>19</sup>Am Abend dieses ersten Tages der Woche,  
als die Jünger aus Furcht vor den Juden  
bei verschlossenen Türen beisammen waren,  
kam Jesus, trat in ihre Mitte  
und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

<sup>20</sup>Nach diesen Worten  
zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite.  
Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

<sup>21</sup>Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch!  
Wie mich der Vater gesandt hat,  
so sende ich euch.

<sup>22</sup>Nachdem er das gesagt hatte,  
hauchte er sie an  
und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist!

<sup>23</sup>Denen ihr die Sünden erlasst,  
denen sind sie erlassen;  
denen ihr sie behaltet,  
sind sie behalten.

<sup>24</sup>Thomas, der Dídymus genannt wurde, einer der Zwölf,  
war nicht bei ihnen, als Jesus kam.

<sup>25</sup>Die anderen Jünger sagten zu ihm:

Wir haben den Herrn gesehen.

Er entgegnete ihnen:

Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe  
und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel  
und meine Hand nicht in seine Seite lege,  
glaube ich nicht.

<sup>26</sup>Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt  
und Thomas war dabei.

Da kam Jesus bei verschlossenen Türen,  
trat in ihre Mitte  
und sagte: Friede sei mit euch!

<sup>27</sup>Dann sagte er zu Thomas:

Streck deinen Finger hierher aus  
und sieh meine Hände!

Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite  
und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

<sup>28</sup>Thomas antwortete und sagte zu ihm:

Mein Herr und mein Gott!

<sup>29</sup>Jesus sagte zu ihm:

Weil du mich gesehen hast, glaubst du.  
Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

<sup>30</sup>Noch viele andere Zeichen  
hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan,  
die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind.

<sup>31</sup>Diese aber sind aufgeschrieben,  
damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist,  
der Sohn Gottes,  
und damit ihr durch den Glauben  
Leben habt in seinem Namen.

## Ansprache

Thomas hat bekommen, was er wollte. Ihm fehlte die Erfahrung der Jünger, dem Auferstandenen real begegnet zu sein. Und so ist seine Haltung besonders uns heutigen Menschen sehr verständlich. Er wollte sich nicht mit Erzählungen zufrieden geben, sondern er wollte begreifen, im wahrsten Sinne des Wortes. Und Jesus hat ihm diesen Wunsch erfüllt. Ist er jetzt gläubig? Seine Aussage: „Mein Herr und mein Gott“ scheint das zu bestätigen. Und wie ist es mit den vielen Menschen in unserer Zeit, die ebenfalls sagen: „Ich glaube nur, was ich sehen kann, wenn ich an die Auferstehung Jesu und unser aller Auferstehung glauben soll, dann soll er sich mir zeigen, wie er sich dem Thomas gezeigt hat.“ Würden diese Menschen dann auch wirklich glauben?

Thomas wird in der Bibel nach diesem Evangelienabschnitt nur noch einmal namentlich erwähnt, nämlich im Zusammenhang mit dem Pfingstereignis. Wir können also nur Vermutungen anstellen, wie der Glaube des Thomas sich gezeigt oder entwickelt hat. Es gibt aber eine Legende, dass bei der Himmelfahrt Mariens Thomas wieder nicht dabei war, und ebenfalls seine Zweifel geäußert hat, worauf ihm Maria erschien und ihm ihren Gürtel überließ. Anscheinend ist er seinem Charakter treu geblieben. Aber andererseits ist ziemlich sicher verbürgt, dass er in seinem Leben weiter gereist ist als jeder andere Jünger, bis nach Indien, um die Botschaft des Auferstandenen zu verbreiten. Als die Portugiesen im 16. Jahrhundert dort ankamen, fanden sie zu ihrem Erstaunen schon eine lange christliche Tradition vor, die sich auf genau diesen Apostel berief. Wer war er denn nun: *der* Thomas, der zwar behauptet, sein Glaube brauche die materielle Bestätigung, oder *der* Thomas, der voller Glaubenseifer bis ans Ende der Welt reiste und die Botschaft verbreitete?

Man kann diese beiden Bereiche nicht gegeneinander ausspielen. Es gibt Erfahrungen, die bedeutsam für den Glauben sind. Oft sind es Erfahrungen, die am Anfang eines Glaubensweges stehen. Dazu gehören beispielsweise Nahtoderfahrungen. Menschen sind klinisch tot, werden aber ins Leben zurückgeholt. Das geschieht häufiger als ich gedacht hätte. Und anschließend sind diese Menschen von einem Leben nach dem Tod überzeugt. Darüber sprechen aber können sie oft lange Zeit nicht. Wer sollte ihnen denn auch glauben? Zu subjektiv ist diese Erfahrung, sie ist für denjenigen bedeutsam, der sie erlebt hat. Glauben aber entwickelt sich nicht nur im subjektiven Erlebnis, sondern im Nachdenken, in der Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, im Gespräch mit den Mitgläubenden, in der Erfahrung der Gemeinschaft der Glaubenden. Das Gleichnis Jesu kommt mir in den Sinn vom armen Lazarus und dem reichen Mann, der Abraham nach seinem Tod bittet, dass er zu seinen Brüdern gehe und ihnen vom Leben nach dem Tod erzähle, damit sie glauben können. Die Antwort des Abraham lautet: „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.“ (Lk 16,31). Ein solches Erlebnis wie die Begegnung mit dem Auferstandenen oder auch ein Nahtoderlebnis kann am Anfang eines Glaubensweges stehen, das Entscheidende aber geschieht im Anschluss daran, wenn ich das Erlebte im Licht des Glaubens reflektiere und mit den Aussagen der Heiligen Schrift in Einklang bringe. So verstehe ich das Wort Jesu: „... und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“. Thomas bekam ein einzigartiges Erlebnis, aber jetzt ist die Gemeinschaft mit den Jüngerinnen und Jüngern gefragt und die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift. Das war letztlich auch für Thomas das Entscheidende, dass er bis ans Ende der Welt ging und die Frohe Botschaft verbreitete. Wenn wir uns ebenfalls darauf konzentrieren, dann sind diese Erlebnisse für uns zwar nützlich, aber nicht notwendig.